Lehre Hoffnung. Nicht leere Hoffnung. Schule und RU neu begründen und gestalten

Univ.-Prof. Dr. Bert Roebben
Institut für Katholische Theologie an der TU Dortmund
www.seekingsense.be

Diözesantag der ReligionslehrerInnen im Bistum Aachen
21. September 2012

Überblick

1. Einblick mit Bildmeditation – „Reach one, teach one“ (Nelson Mandela)
2. Schule und Hoffnung
3. Religionsunterricht und Hoffnung
4. Gesellschaft und Hoffnung
5. Ausblick – „Make a difference: become a teacher“ (Boston School Campaign 2007)

Rainer Maria Rilke

Rainer Maria Rilke

„Da gibt es kein Messen mit der Zeit, da gilt kein Jahr, und zehn Jahre sind nichts. Künstler [bzw. LehrerIn, BR] sein heißt: nicht rechnen und zählen; reifen wie der Baum, der seine Säfte nicht drängt und getrost in den Stürmen des Frühlings steht ohne die Angst, dass dahinter kein Sommer kommen könnte. Er kommt doch. Aber er kommt nur zu den Geduldigen, die da sind, als ob die Ewigkeit vor ihnen läge, so sorglos still und weit. Ich lerne es täglich, lerne es unter Schmerzen, denen ich dankbar bin: *Geduld* ist alles!“

Briefe an einen jungen Dichter, 1929.

Martin Heidegger

Martin Heidegger

„Aufheben heißt einmal: vom Boden aufnehmen, was vorliegt. Diese Art des Aufhebens bleibt jedoch außerlich, solange sie nicht durch ein Aufheben bestimmt wird, das so viel bedeutet wie aufbewahren. Allein auch dieses Aufheben empfängt erst Tragkraft und Dauer, wenn es aus einem Aufheben herkommt, das besagt: hinaufheben, verklären, veredeln und dadurch: verwandeln“

Aus der Erfahrung des Denkens 1919-1976 (Gesamtausgabe I, 13), Frankfurt-am-Main, 1983, 137-138.

Abraham Joshua Heschel

Abraham Joshua Heschel

„Religion ist Antwort auf die letzten Fragen des Menschen. Sobald uns letzte Entscheidungsfragen gleichgültig werden, verliert die Religion ihre Bedeutung und gerät in die Krise. Erste Aufgabe der Religionsphilosophie [bzw. des Religionsunterrichts, BR] ist es, die Fragen wiederzuentdecken, auf welche die Religion eine Antwort gibt.“

Gott sucht den Menschen. Eine Philosophie des Judentums, Dritter Teil, Neukirchen-Vluyn, 1992, 3.

Johann Baptist Metz

Johann Baptist Metz

„Das Gebet ist ein Ort des Widerstands, der ‚Unterbrechung', ein Ort des Aufstands gegen diese gnadenlose Kontinuität, deren Erfahrung uns so apathisch macht und (…) so unpolitisch. Und natürlich so unfähig, überhaupt etwas zu erwarten."

Mystik der offenen Augen. Wenn Spiritualität aufbricht, Freiburg/Basel/Wien, Herder, 2011, 113.

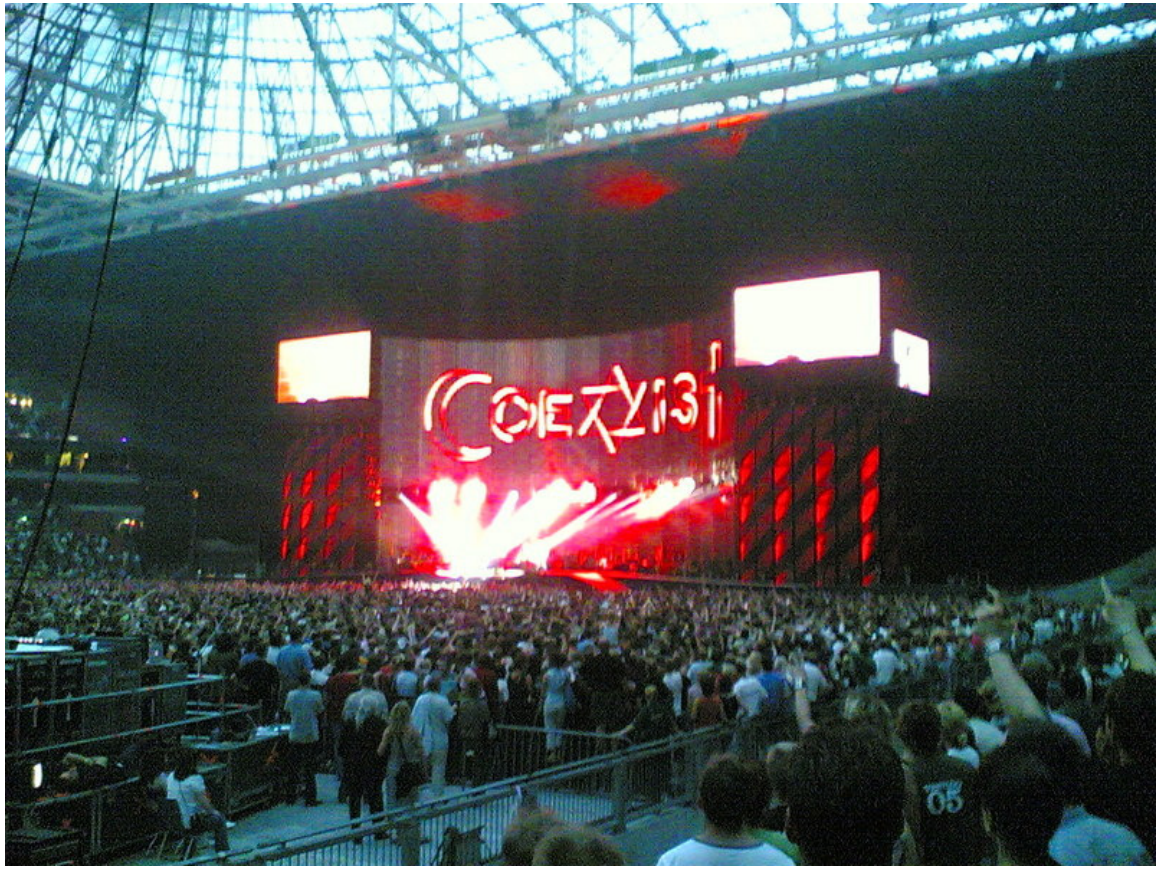
Kardinal Carlo M. Martini

Kardinal Carlo M. Martini

[Oft werden Jugendliche] „niedergedrückt, weil sie keine spirituelle Kraft, keine ‚Muskeln' entwickelt haben. Unter Muskeln verstehe ich das Selbstbewusstsein, das ich helfen und ein Leben retten kann, dass ich Menschen glücklich machen kann, dass es eben doch auf mich ankommt."

Jerusalemer Nachtgespräche [mit G. Sporschill]. Über das Risiko des Glaubens, Freiburg/Basel/Wien, 2008, 52.

Grundschulkinder der REMC-Forschung an der TU Dortmund



Grundschulkinder der REMC-Forschung an der TU Dortmund

„Ihr habt eindrucksvoll beschrieben, was euch ganz besonders gut in der Schule gefällt, aber auch, was euch nicht so gut gefällt. Dazu gehört zum Beispiel, dass Ihr nicht nur dasitzen und zuhören wollt, sondern gern selbst im Unterricht mitwirken möchtet, wenn es um bedeutsame Themen geht. Besonders wichtig sind euch eure Klassenkameraden, von und mit denen ihr lernt. Viele von euch nannten als Vorbild einen gleichaltrigen Freund oder eine Freundin. (…) Einige wünschen sich, sowohl etwas über die eigene religiöse Tradition in der Schule zu hören als auch mehr über die anderen Religionen und Gemeinschaften zu erfahren. Ihr möchtet auch etwas über die verschiedenen Feste der Religionen eurer Mitschüler und Mitschülerinnen lernen. Das sollte (…) auch in anderen Fächern und im Schulalltag umgesetzt werden.“

Paulo Freire

Paulo Freire

„Die Matrix der Hoffnung ist die gleiche wie die der Erziehbarkeit des menschlichen Wesens: die Unfertigkeit seines Wesens, das bewusst geworden ist. Es wäre ein schreiender Widerspruch, wenn sich das menschliche Wesen, das sich in unfertigem Zustand befindet und sich dessen bewusst ist, nicht in einen permanenten Prozess hoffnungsvoller Suche einbrächte. Dieser Prozess ist die Erziehung. Weil wir aber zahllosen Begrenzungen unterworfen sind, schwierigen Hindernissen, die zu überwinden sind (…), genau deshalb gab es für uns vielleicht niemals eine größere Notwendigkeit als heute, in der erzieherischen Praxis den Sinn der Hoffnung herauszustellen.“

Bildung und Hoffnung, Münster, 2007, 119-120.

Fazit der Bildmeditation

- Bildung als „hoffnungsvolle Suche“ (Freire), als „Alphabetisierung der Hoffnung“ (Baldermann)
- Hoffnungsvolle Bildung setzt Offenheit für Veränderung voraus (Kinder der REMC Forschung der TU Dortmund)
- Diese Veränderung wird uns geschenkt und fragt deswegen Geduld (Rilke) und Unterscheidungsvermögen (Heschel)
- Für hoffnungsvolle Bildung brauchen wir Spiritualität – um die Apathie unterbrechen zu können und immer neu anfangen zu können (Metz)
- Hoffnungsvolle Bildung ermöglichen bedeutet ganz konkret die „Spirituelle Muskeln“ (Martini) für, mit und von Kindern und Jugendlichen entwickeln
- So entsteht immer neue Hoffnung – das Alte wird auf-gehoben, erneut, verwandelt (Heidegger) – im Bildungsraum verstanden als Lichtung

Schule und Hoffnung

Fünf Perspektiven, die für eine hoffnungsvolle (zugleich spannende und ent-spannte) Innovation in unserem häufig strapazierten und hyperorganisierten Bildungswesen sorgen können:

1. Zunächst sollte eine Schule ein Ort sein, wo Menschen wachsen und **aus ihren Fehlern lernen dürfen**. Ziel von Bildung ist nicht ein abgearbeitetes Produkt, ein vollkommener oder kompletter Mensch, sondern ein gereifter Mensch.

2. Lernprozesse müssen offen sein und bleiben für das didaktisch **Nicht-Planbare**, für überraschende Fragen und Multiperspektivität. Die technologische Entwicklung auf dem Gebiet von neuen und sozialen Medien werden uns zu einer radikal neuen Bildungs-spiritualität führen. Wir wissen noch nicht im Entferntesten, was uns da bevorsteht, welche Art von „Weltbegegnung“ (Jürgen Baumert) da auf uns zukommt.

Schule und Hoffnung

3. Drittens meine ich, dass SchülerInnen reichlich die Chance bekommen müssen, um kinder- und jugendtheologisch miteinander zu **kommunizieren** und mit den großen Traditionen, die unsere Welt prägen. Solche Fragen sollen nicht ‚außer Betracht' bleiben. Deswegen: didaktisch **verlangsamen**!

4. Bildung soll radikal ein Gemeinschaftsereignis sein. Die hermeneutische Frage „Was lernen wir aus dieser Geschichte, dieser Erfahrung, diesem Konflikt, usw.?" fragt nach einer neuen Form von gemeinschaftlichem Lernen in **learning communities**.

5. „Der Kern aller Dinge ist still und endlos", so der flämische Schriftsteller Felix Timmermans. Wer sich über die Wirklichkeit wundert, wird still. Der Moment der Erkenntnis von der Groß-artigkeit der Welt und des Entstehens von respektvollem Wissen, ist mit **Stille und Ehrfurcht** gefüllt.

Religionsunterricht und Hoffnung

RU und die drei Hoffnungs-aufgaben der Lehrerin/des Lehrers

Gesellschaft und Hoffnung

Im tiefen Inneren, im Zentrum der Gesellschaft, gibt es eine Sehnsucht, Individualismus und Egozentrismus durch Mitgefühl, Mittun, Mitteilung und Miteinander zu überwinden – Werte, die alle mit der Vorsilbe „mit“ beginnen und auf Gemeinsamkeit und Verbundenheit hindeuten. Beziehungen, die mit Diversität und Komplexität in einer solidarischen Art und Weise umgehen können, scheinen mir eine wesentliche Herausforderung für die Zukunft zu sein. Im Herzen der post-säkularen Gesellschaft werden von jungen Zeitgenossinnen und -genossen neue und lebendige spirituelle Verbindungen gesucht und hergestellt. Das ist eine hoffnungsvolle Entwicklung.

Make a difference: become a teacher

“Don’t ask what the world needs. Ask what makes you come alive, and you do it. Because the world needs people who have *come alive*” (Howard Thurman, 1899-1981)

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch *erfüllt*; aber antwortet bescheiden und ehrfürchtig, denn ihr habt ein reines Gewissen„ (1 Petr. 3, 15-16)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!